

Zeitschrift: Begleithefte zu Sonderausstellungen des Naturmuseums Olten
Herausgeber: Naturmuseum Olten
Band: 16 (2009)

Artikel: Krummer Schnabel, spitze Krallen : Greifvögel und Eulen
Autor: Tobler, Felix / Bürgin, Toni / Flückiger, Peter F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

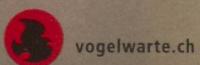
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



 Naturmuseum
St. Gallen



**Krummer Schnabel,
spitze Krallen**
Greifvögel und Eulen

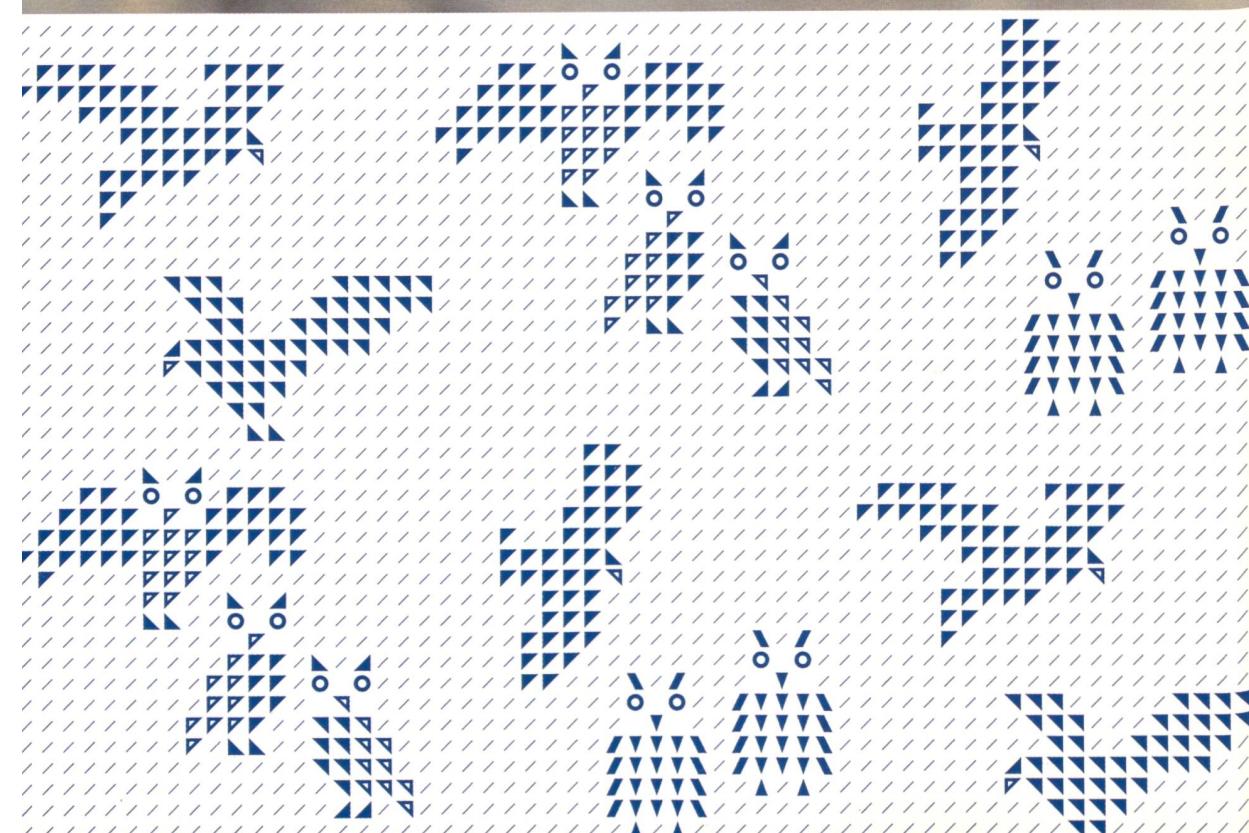


Krummer Schnabel, spitze Krallen

Greifvögel und Eulen

**Begleitheft zur Ausstellung der Naturmuseen Olten und St.Gallen
und der Schweizerischen Vogelwarte Sempach**

Mit spitzen Waffen, scharfen Sinnen und artistischen Flugleistungen beherrschen Greifvögel und Eulen den Himmel – Tag und Nacht. Ihre Schnelligkeit, Kraft und Grösse beflügeln seit jeher unsere Fantasie. Als Wappentiere verkörpern sie Macht und Stärke. Und dennoch sind sie verletzlich: Von den 22 einheimischen Arten steht jede zweite auf der Roten Liste. Gegen das Wirken des Menschen bieten die Waffen der Greifvögel und Eulen keinen Schutz.



Herr der Lüfte

Elegant, rasant, wendig, akrobatisch – Greifvögel verkörpern den Traum vom Fliegen. Es ist ein besonderes Erlebnis, einen Wanderfalken beim Luftangriff, einen Rotmilan beim eleganten Segeln oder einen Mäusebussard im spielerischen Balzflug zu beobachten. Hochentwickelte Flugapparate und ein auf fliegerische Höchstleistungen ausgerichteter Körperbau ermöglichen den Jägern der Lüfte diese fantastischen Flugleistungen.

Die unterschiedlichen Flugstile erfordern einen entsprechenden Körperbau: Schnelle Flieger wie die Falken sind an ihren schlanken, spitzen Flügeln erkennbar. Segelflieger wie der Bartgeier hingegen haben breite Flügel. Breite und kurze Flügel sind Kennzeichen von besonders wendigen und beweglichen Jägern wie dem Sperber. Eulen haben gerundete, breite und stark gewölbte Flügel, die einen langsam, weichen Flug ermöglichen.

Greifvögel und Eulen haben ganz verschiedene Jagdtechniken entwickelt: Sperber und Habichte überraschen ihre Beute mit einem Blitzangriff aus einem Versteck heraus, Falken schlagen im rasanten Sturzflug zu, Weihen suchen das Gelände im Tiefflug nach Beutetieren ab. Der Rüttelflug ermöglicht einem Turmfalken, in der Luft an Ort zu verharren und nach Beute Ausschau zu halten.



Der Segelflug ermöglicht den Greifvögeln, in aufsteigender Warmluft und in Aufwinden an Berghängen und Küsten mühelos Höhe zu gewinnen. Die besten Segler gibt es unter den Geiern, Milanen, Bussarden und Adlern. Der Segelflug ist vor allem auf dem Zug wichtig, weil er den Vögeln erlaubt, sich sehr energiesparend fortzubewegen. Sie lassen sich in die Höhe tragen und gleiten dann zur nächsten Warmluftzone. Weil es über dem Wasser keine warmen Aufwinde gibt, umfliegen die meisten Greifvögel grosse Wasserflächen.



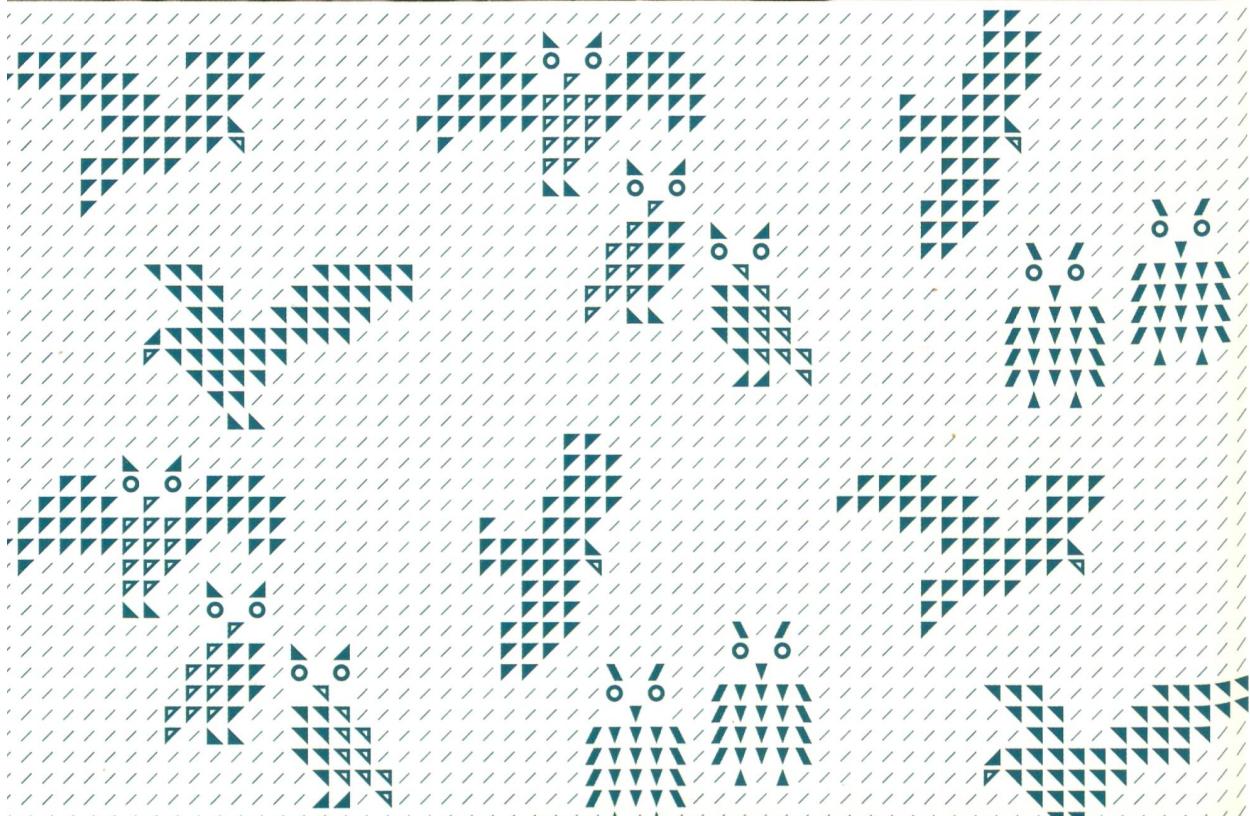
Der Pirschflug lässt sich bei Weihen, Milanen und Schleiereulen beobachten. Aus geringer Höhe werden Felder und Wiesen im langsamen Flug nach Beutetieren abgesucht. Dabei wechseln sich Phasen mit aktiven Flügelschlägen und ruhige Gleitphasen ab. Der Kopf ist nach unten gerichtet, damit auch kleine Beute am Boden erspäht werden kann.



Der Sturzflug ist die Jagdmethode des Wanderfalken. Mit angezogenen Flügeln stechen die Falken steil nach unten und prallen mit hoher Geschwindigkeit auf ihre Beute. Bereits die Wucht des Aufpralls kann für das Beutetier tödlich sein. Experimente mit gezähmten Wanderfalken ergaben Sturzgeschwindigkeiten von maximal 320 km/h. Die Schweizerische Vogelwarte Sempach ermittelte mit einem Zielfolgeradar 184 km/h, die höchste bisher in freier Wildbahn gemessene Geschwindigkeit.

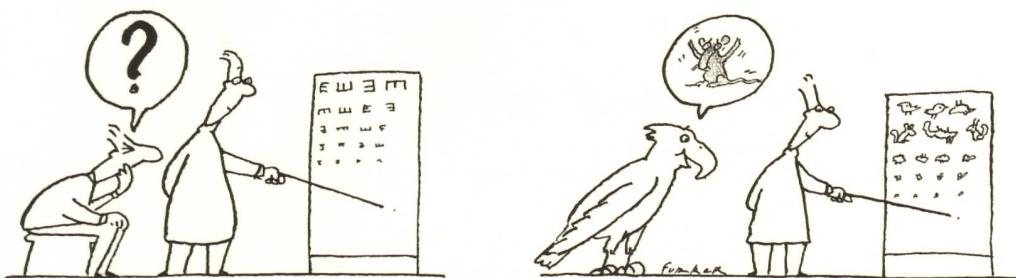


Der Rüttelflug ist eine typische Jagdtechnik des Turmfalken. Beim Rütteln bleibt der Falke an einem fixen Punkt in der Luft stehen und hält nach Beutetieren Ausschau. Diese Art des Jagens benötigt zwar viel Energie, sie ist aber erfolgreicher als die Jagd von einem Ansitz. Im Winter, wenn weniger Beutetiere zur Verfügung stehen und der Falke Energie sparen muss, jagt er vermehrt von einem Ansitz aus. Auch Bussarde, Schlangenadler, Kolibris, Seeschwalben, Fledermäuse, Libellen und Schwebfliegen beherrschen den Rüttelflug.



Scharfe Sinne – spitze Krallen

Eulen und die meisten Greifvögel jagen lebende Beute. Das ist oft schwierig. Doch die Jäger der Lüfte sind bestens ausgerüstet: Dank scharfem Blick und feinem Gehör, dank Schnelligkeit und festem Griff ist selbst eine gut versteckte, flinke Maus nicht sicher vor ihnen. Und auch Vögel müssen die Gefahr aus der Luft immer gut im Auge behalten...



Taggreifvögel sehen wesentlich schärfer als der Mensch und können zudem sowohl sehr langsame als auch blitzschnelle Bewegungen gut wahrnehmen. Untersuchungen lassen vermuten, dass Greifvögel die Möglichkeit haben, Bilder mit einer Zoom-Funktion ihrer Augen stark zu vergrößern.

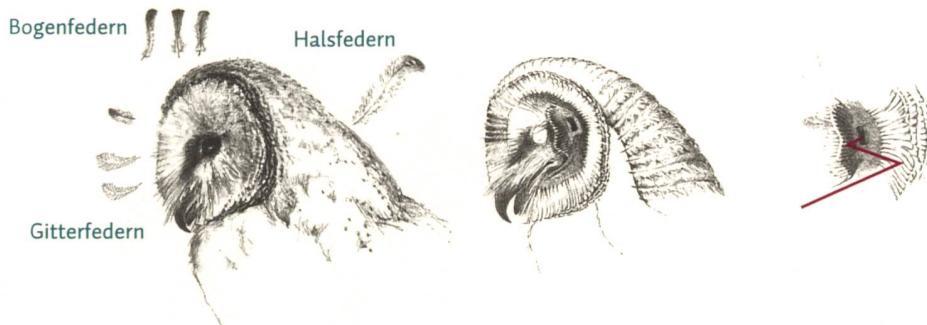
Ihr Kontrast- und Farbempfinden ist viel feiner als beim Menschen. Wo wir nur Weiss sehen, kann ein Steinadler leicht ein weisses Alpenschneehuhn im Schnee ausmachen... Das Zusammenspiel der verschiedenen Sehleistungen bewirkt, dass Greifvögel die Welt ganz anders sehen als wir Menschen.





Die Augen der meisten Eulenarten sind viel lichtempfindlicher als Menschenaugen. Ein Waldkauz benötigt fünfmal weniger Licht, um gleichviel zu erkennen wie ein Mensch. Dies ermöglicht ihm, auch bei Dämmerung oder in der Nacht erfolgreich zu jagen. Bei völliger Dunkelheit können aber auch Eulen nichts mehr sehen. Eulen sehen nicht schärfer als der Mensch, und ihr Farbsehen ist nur wenig entwickelt. Ihre grossen Augen sind starr im Schädel fixiert, doch ihr Kopf ist sehr beweglich: Sie können ihn um 180° neigen und um 270° drehen!

Eulen jagen nachts vor allem mit dem Gehör. Wenn sich ein Beutetier in der Dunkelheit durch ein Geräusch verrät, wird es von der Eule kaum verfehlt. Das hervorragende Richtungshören ist möglich, weil die Gehöröffnung auf der linken Seite des Eulenkopfs nicht auf derselben Höhe liegt wie rechts. Dadurch kann die Eule sehr genau erkennen, wo die Schallquelle ist.



Der als Schalltrichter geformte Gesichtsschleier der Schleiereule und anderer Arten verbessert die Hörleistung zusätzlich. Unter den schalldurchlässigen Gitterfedern des Gesichtsschleiers werden die von den Reflektorfedern gebildeten Hörmuscheln sichtbar. Sie fangen den Schall auf und leiten ihn zum Trommelfell, von wo er ins Innenohr übertragen wird. Die beiden Hälften des Gesichtsschleiers wirken wie Parabolantennen, für jedes Ohr eine. Die Gitterfedern und Bogenfedern verkleiden den Kopf aerodynamisch.

Lautlose Angriffe aus dem Dunkeln sind Eulen dank „Federzähnen“ an den Flügelkanten möglich. Diese sowie die weiche Oberfläche der Federn wirken als Schalldämpfer und vermindern die Fluggeräusche. Die Eule fliegt lautlos und hört darum ihre Beutetiere gut.







Fang des Sperbers



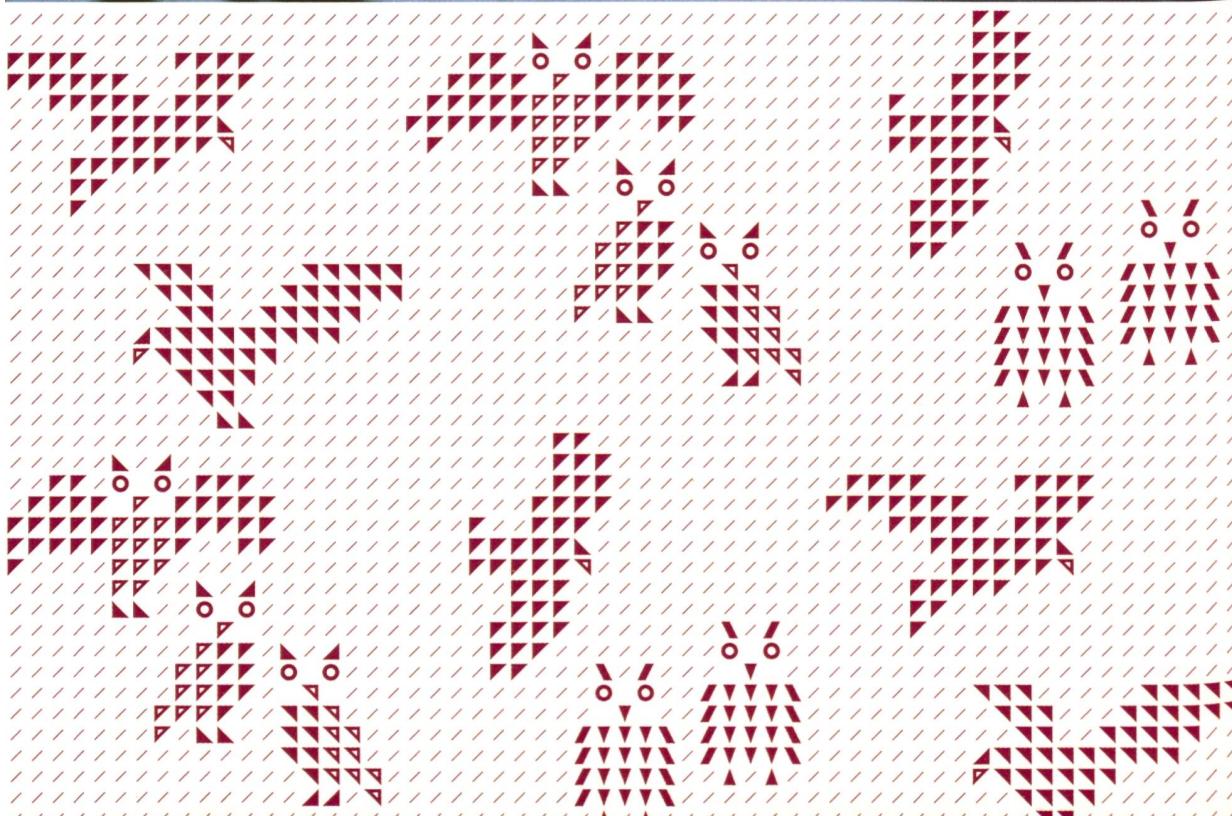
Fang des Waldkauzes

Der Name „Greifvogel“ weist auf ein typisches Merkmal der Taggreifvögel und Eulen hin: ihre krallenbewehrten Füsse. Bei den meisten Arten dienen die Krallen zum Fangen und Festhalten der Beute. Ein Steinadler kann mit seinen kräftigen Füßen selbst wehrhafte grössere Tiere wie einen Fuchs überwältigen. Die Krallen des Bartgeiers sind weniger spitz. Als Aasfresser braucht er sie nicht zum Töten, sondern nur zum Festhalten.

Mit dem Schnabel zerlegen Eulen und Greifvögel ihre Beute. Doch der Schnabel ist weit mehr als nur Geflügelschere und Fleischermesser. Er ist ein hochentwickeltes Mehrzweckinstrument, mit dem die Vögel auch feinste Bewegungen ausführen können, etwa bei der Gefiederpflege, beim zärtlichen Schnäbeln mit dem Partner, beim Nestbau oder beim Füttern der frisch geschlüpften Jungvögel mit kleinen Futterportionen.



Wanderfalke beim Zerlegen der Beute



Jäger und Beute

Greifvögel und Eulen sind hervorragende Jäger. Die Bestände ihrer Beutetiere können sie aber kaum entscheidend vermindern oder gar gefährden. Dennoch geraten sie als vermeintliche Konkurrenten immer wieder unter Beschuss. Umgekehrt werden von den „biologischen Mäusebekämpfern“ oft Wunder erwartet – beides zu Unrecht.

Kleine Greifvögel und Eulen müssen regelmässig fressen. Ein 60 Gramm schwerer Sperlingskauz benötigt täglich 30 Gramm Nahrung. Aus diesem Grund legt er sich reichliche Vorräte an. Der 3,5 Kilo schwere Steinadler braucht knapp 300 Gramm Nahrung pro Tag und kann im Gegensatz zu den kleinen Arten einige Tage hungern. Der Nahrungsmangel im Winter ist aber für viele Greifvögel und Eulen eine der häufigsten Todesursachen, beispielsweise für Schleiereulen oder Mäusebussarde.

Je grösser der Greifvogel oder die Eule, desto grössere Beutetiere können erlegt werden und desto grösser sind die Jagdreviere. Ein Turmfalkenpaar jagt auf einem Gebiet von etwa 1 km², der dreimal grössere Steinadler benötigt ein Revier von durchschnittlich 50 km². Ein Uhu kann vom Maikäfer bis zum Feldhasen alles überwältigen. Der viermal kleinere Sperlingskauz hingegen hat viel weniger Auswahl. Sein Vorteil ist aber seine Wendigkeit, die ihm ermöglicht, auch im dichten Wald Beute zu schlagen.

Wachsame, gesunde Beutetiere haben trotz allem gute Chancen, den Jägern aus der Luft zu entrinnen: Verschiedene Eulenarten schlagen, je nach Beute, in zehn Versuchen nur zwei- bis fünfmal erfolgreich zu. Bei Taggreifen sind die Werte ebenfalls in diesem Bereich.



Wespenbussard mit Wabe



Bartgeier mit Knochen

Der Wespenbussard frisst vor allem Wespenlarven und -puppen. Diese sind auch die Hauptnahrung für die heranwachsenden Jungvögel. Weiter stehen Heuschrecken, Käfer, Frösche und Jungvögel auf der Speisekarte des Wespenbussards.

Der Bartgeier ist ein Aasfresser. Knochen sind ein wichtiger Teil seiner Nahrung. Sind diese zu gross, so trägt er sie in die Luft und lässt sie aus 50 bis 80 Meter Höhe auf Felsen fallen, wo sie in schnabelgerechte Trümmer zersplittern.

Die Speisekarte des Uhus reicht von der Fledermaus bis zum Igel, vom Maulwurf bis zum jungen Fuchs und von der Rabenkrähe bis zur Stockente. Auch Überreste von Fischen, Fröschen und Insekten können in den von Uhus ausgewürgten Gewölben gefunden werden. Normalerweise aber konzentrieren sich Uhus und andere Eulen auf wenige Beutetierarten, die sie leicht und gefahrlos jagen können und die möglichst nahrhaft sind. Bunt gemischte Speisekarten weisen auf ein knappes Beuteangebot hin.

Uhu mit Speisekarte



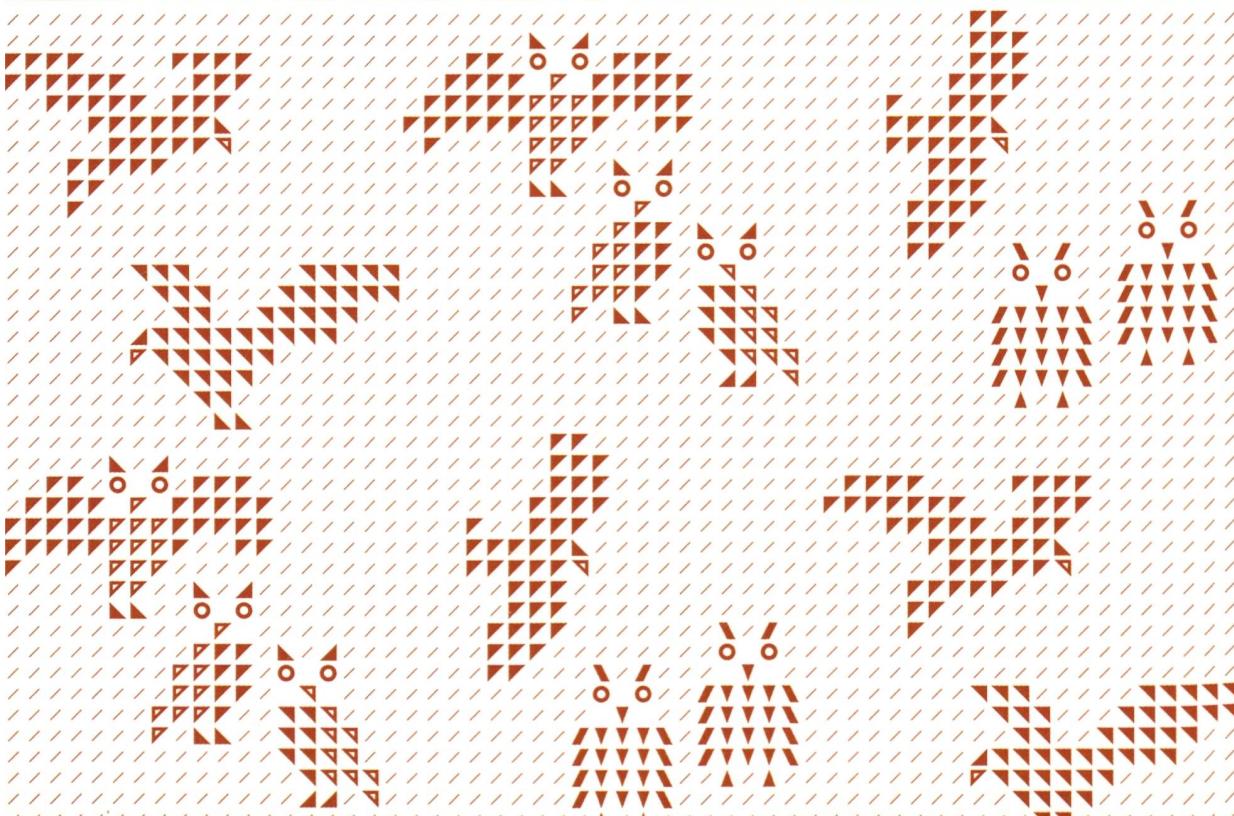


Ein Mäusebussard frisst Mäuse und diese wiederum ernähren sich von Pflanzen. Die Größenordnung der jährlich benötigen Nahrungsmengen ist hier dargestellt. Wenn Giftstoffe über die Pflanzen in die Nahrungskette kommen, so reichern sie sich an. In diesem Beispiel sind sie im Mäusebussard 1000-mal stärker konzentriert als in den Pflanzen. Aus diesem Grund reagieren Greifvögel sehr empfindlich auf Umweltgifte.

Gewölle werden von Greifvögeln und Eulen ausgewürgt und enthalten die unverdaulichen Überreste von Beutetieren. Gewölle geben Hinweise auf den Jäger und seine Beute. Im Gegensatz zu Greifvögeln können Eulen keine Knochen verdauen. Entsprechend unterschiedlich sind ihre Gewölle.



Gewölle vom Waldkauz mit Überresten von Beutetieren



Kinderstube

Greifvögel und Eulen sind fürsorgliche Eltern. Besonders die Mütter kümmern sich intensiv um ihre Jungen und lassen sie während Wochen kaum aus den Augen. In den ersten Tagen werden die Küken nur mit bestem Fleisch gefüttert, das die Mutter sorgfältig in kleine Portionen zerkleinert und mit dem Schnabel an die Jungen reicht.

Die Balz vieler Greifvögel beginnt im Vorfrühling. Mäusebussarde und andere Arten vollführen dann spektakuläre Kunstflüge. Damit beeindrucken die Männchen mögliche Partnerinnen und markieren gleichzeitig ihr Revier. Eulenpaare dagegen finden über Balzgesänge zueinander. Mit der Balz stimmen sich die Partner auf die Paarung und die Aufzucht ihres Nachwuchses ein. Viele Greifvogelpaare bleiben das ganze Leben zusammen, dennoch balzen sie jeden Frühling.

Das starke Geschlecht sind bei den meisten Greifvögeln die Weibchen. Besonders gross sind die Unterschiede beim Sperber: Bei diesem Vogeljäger ist das Weibchen um gut zwei Drittel schwerer als das Männchen. Das grössere, kräftigere Weibchen beschützt die Jungen im Horst, während das kleinere, wendigere Männchen in der Umgebung des Nestes im Wald jagt, um das Weibchen und den Nachwuchs zu ernähren.

Das Weibchen brütet bei kleinen Arten während drei bis vier Wochen, bei grösseren Arten während sechs bis acht Wochen. Anschliessend müssen die Jungvögel mindestens nochmals so lange im Nest aufgezogen werden. Die Betreuung des Nachwuchses nach dem Ausfliegen dauert beim Turmfalken einen Monat, beim Waldkauz drei und beim Steinadler sechs Monate!

Nur etwa die Hälfte der Nachkommen überlebt das erste Jahr. Kälte, Nässe, Nahrungs- mangel, Geschwistermord oder Beutegreifer sind einige der tödlichen Gefahren für die Jungvögel.



Begrünter Horst eines
Wespenbussards



Schwarzmilanhorst
mit Abfällen

Oft beginnen die Männchen bei den Greifvögeln mit dem Bau des Nestes. Wenn sie verschiedene Nester anlegen, wählt das Weibchen den besten Horst aus und beteiligt sich am Ausbau. Der Nestrand wird in der Regel mit einem Kranz aus Zweigen gefertigt und das Innere mit feinerem Pflanzenmaterial ausgepolstert. Rohrweihen kleiden ihr Nest mit Schilfhalmen aus, Milane verwenden dazu unter anderem auch Abfälle. Wespenbussarde und Habichte erneuern ihre Horste während der Brut laufend mit frischem Grün.

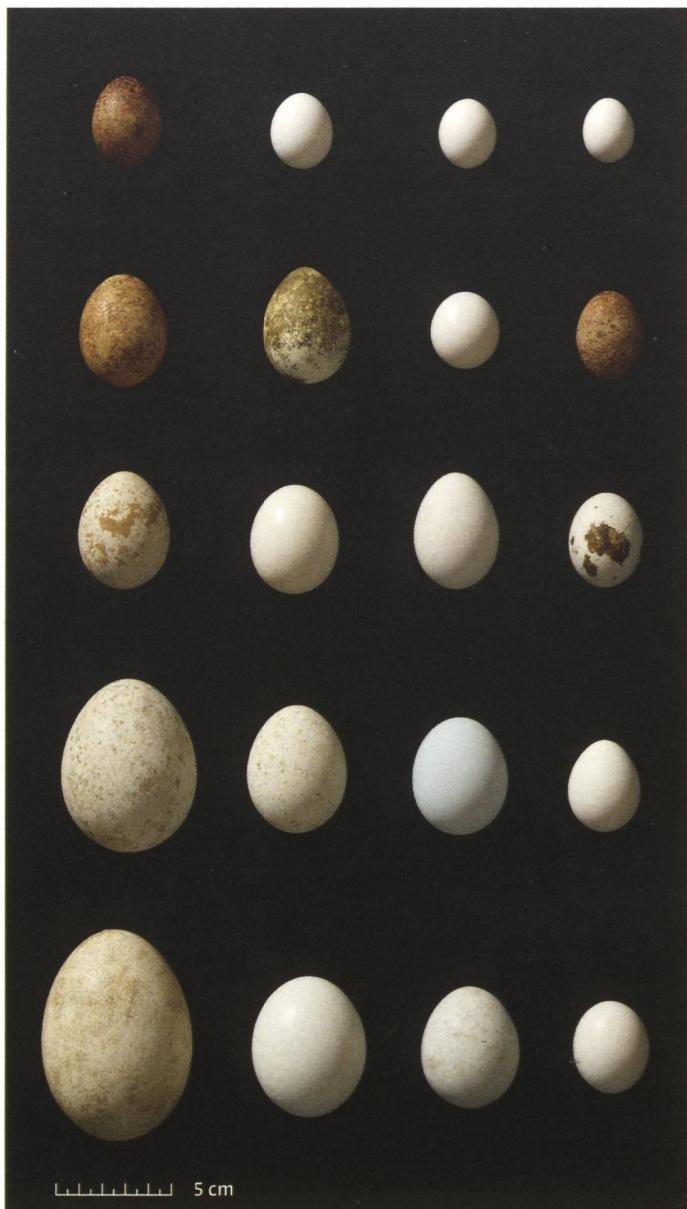


Sperber-Männchen
mit Jungen

Sperber bauen ihre Nester meist auf Nadelbäumen, nahe beim Stamm. Das Nest ist so platziert, dass die Sperber freien An- und Abflug haben. Das Sperbernest wirkt ein wenig wie ein wahllos zusammengetragener Haufen dünner Zweige. In der Regel bauen Sperber jedes Jahr ein neues Nest.

Die meisten Eulenarten bauen keine Nester. Sie legen ihre Eier in eine Baumhöhle, in ein altes Krähen- oder Greifvogelnest oder auf einen Felsvorsprung. In Nisthöhlen brütet beispielsweise der Raufusskauz (Bild). Wie bei den Taggreifvögeln wählt auch bei den Eulen das Weibchen den Nistplatz aus.





Von links nach rechts:

Turmfalke
Steinkauz
Raufusskauz
Sperlingskauz

Wanderfalke
Wespenbussard
Zwergohreule
Baumfalke

Mäusebussard
Waldkauz
Rohrweihe
Sperber

Steinadler
Rotmilan
Habicht
Schleiereule

Bartgeier
Uhu
Schwarzmilan
Waldohreule

Eulen legen in Abständen von ein bis drei Tagen drei bis sieben fast kugelrunde weisse Eier. Die Anzahl der Eier hängt vom Nahrungsangebot und vom Alter des Weibchens ab. Sofort nach der Ablage des ersten Eies beginnt das Weibchen zu brüten. Die Jungen schlüpfen im Abstand von mehreren Tagen oder gar Wochen und sind deshalb unterschiedlich gross (Bild rechts). Höhlenbrüter wie der Stein- und der Sperlingskauz dagegen beginnen erst zu brüten, wenn das letzte Ei gelegt ist.

Die Eier der Greifvögel sind in Form, Farbe und Grösse so unterschiedlich wie die Vögel selbst. Wie bei den meisten Eulen schlüpfen auch bei den Greifvögeln die Jungvögel in der Reihenfolge, in der die Eier gelegt wurden. Der zuletzt geschlüpfte Nestling hat von allen Geschwistern die schlechtesten Überlebenschancen.



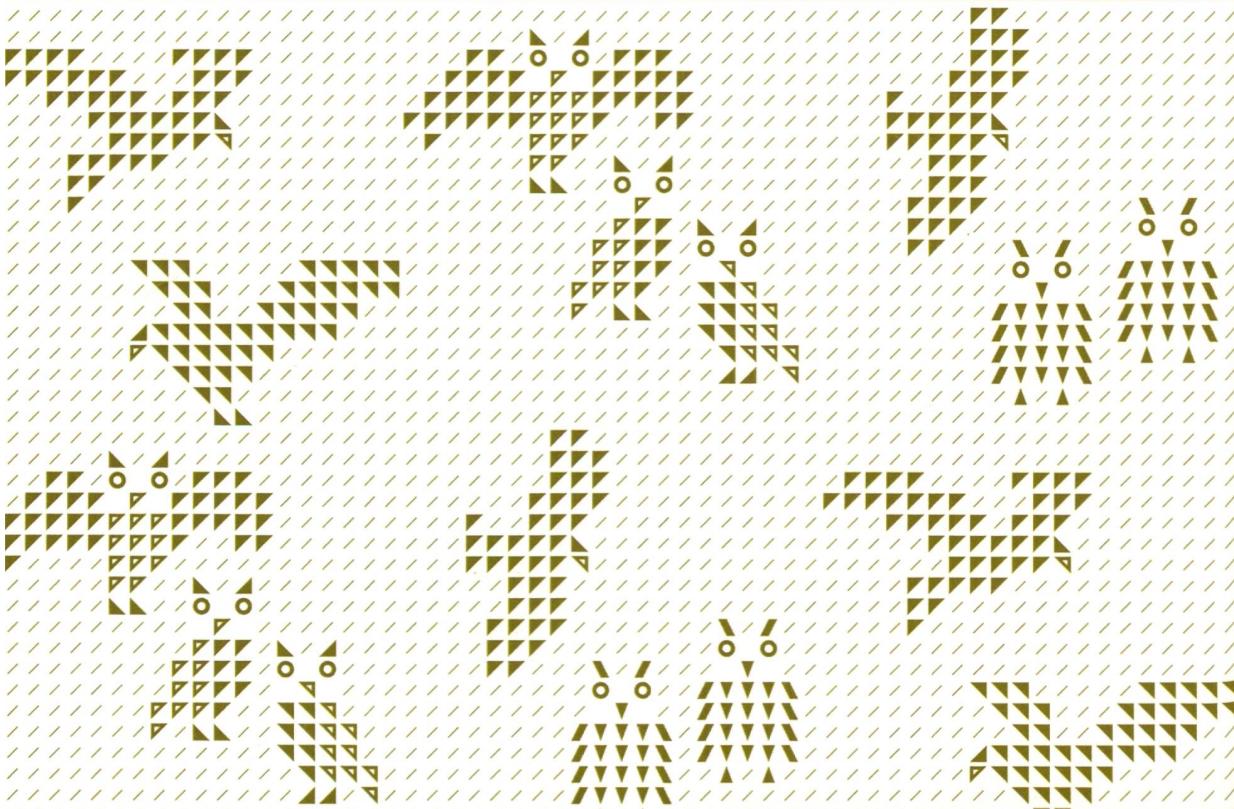
Turmfalken-Kinderstube



Falken sammeln kein Nistmaterial. Sie formen eine Nestmulde in lockerem Untergrund auf einem Felsband, in einer Nische oder am Boden. Oft übernehmen sie auch verlassene grosse Nester von anderen Greifvögeln oder von Rabenvögeln. Für Wanderfalken, Baum- oder Turmfalken sind solche Baumnester wichtig. Wander- und Turmfalken nehmen auch künstliche Nistkästen an.



Junge Waldohreulen



Bedrohte Vielfalt

Heute sind alle 22 einheimischen Greifvogel- und Eulenarten geschützt. Doch jede zweite steht auf der Roten Liste!

In den übernutzten und verbauten Landschaften der Schweiz gibt es zu wenig Nahrung und Nistplätze. Weiter fordern Umweltgifte und technische Gefahren wie Strassen- und Schienenverkehr, Freileitungen sowie Glasflächen zahlreiche Opfer. Mit der „Artenförderung Vögel Schweiz“ wollen die Schweizerische Vogelwarte, der Schweizer Vogelschutz und das Bundesamt für Umwelt die Lage für Turmfalke, Schleiereule, Steinkauz, Zergohreule und alle weiteren Greifvögel und Eulen landesweit verbessern.

Die verschiedenen Greifvögel und Eulen haben unterschiedliche Ansprüche an ihren Lebensraum. Darum können in geeigneten Landschaften mehrere Arten nahe beieinander leben, ohne sich in die Quere zu kommen. Turmfalke und Waldkauz beispielsweise ernähren sich vor allem von kleinen Säugetieren, doch der Turmfalke jagt tags im offenen Gelände, der Waldkauz nachts im Wald.

Waldkauz und Mäusebussard kommen in verschiedensten Lebensräumen vom Mittelland bis hinauf zur Baumgrenze vor. Steinkauz, Zergohreule oder Weihen sind stärker an bestimmte Lebensräume und Klimabedingungen gebunden und daher weniger verbreitet. Die Zergohreule brütet in der Schweiz nur im klimatisch milden Mittelwallis. Weihen benötigen grosse Sumpflandschaften oder steppenartige Gebiete, die sie bei uns kaum mehr finden.

Für den Abschuss von Greifen und Eulen wurden in der Schweiz noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Bund und Kantonen Prämiens bezahlt. Der Steinadler war in den Alpen stark dezimiert und brauchte fast hundert Jahre, bis sich seine Bestände wieder erholt haben. Der Bartgeier ist nur dank eines erfolgreichen Wiederansiedlungsprogramms als Brutvogel in die Schweizer Alpen zurückgekehrt.

Greifvögel



Wespenbussard

Länge: 55 cm
Spannweite: 130 cm
Nahrung: Insekten, Vögel, Frösche
Zugverhalten: Zugvogel
Brutpaare: 400–600

Schwarzmilan

Länge: 57 cm
Spannweite: 150 cm
Nahrung: Fische, div. Kleintiere
Zugverhalten: Zugvogel
Brutpaare: 1200–1500



Rohrweihe

Länge: 50 cm
Spannweite: 120 cm
Nahrung: Kleinsäuger, Vögel, Frösche
Zugverhalten: Zugvogel
Brutpaare: letzte Brut 1975

Wiesenweihe

Länge: 45 cm
Spannweite: 110 cm
Nahrung: Kleinsäuger, Vögel, div. Kleintiere
Zugverhalten: Zugvogel
Brutpaare: letzte Brut 2007

Eulen



Schleiereule

Länge: 34 cm
Spannweite: 95 cm
Nahrung: Kleinsäuger, Vögel
Zugverhalten: Stand- und Strichvogel
Brutpaare: 1000–2500

Zwergohreule

Länge: 19 cm
Spannweite: 58 cm
Nahrung: Grossinsekten, div. Kleintiere
Zugverhalten: Zugvogel
Brutpaare: 5–10



Rotmilan

Länge: 61 cm
Spannweite: 160 cm
Nahrung: Kleinsäuger, Aas
Zugverhalten: Teilzieher
Brutpaare: 1200–1500



Bartgeier

Länge: 115 cm
Spannweite: 270 cm
Nahrung: Knochen, Aas
Zugverhalten: Stand- und Strichvogel
Brutpaare: 3–6



Habicht

Länge: ♂ 50 cm, ♀ 60 cm
Spannweite: ♂ 95 cm, ♀ 110 cm
Nahrung: Vögel, Säuger
Zugverhalten: Stand- und Strichvogel
Brutpaare: 1400–1600



Sperber

Länge: ♂ 34 cm, ♀ 37 cm
Spannweite: ♂ 62 cm, ♀ 74 cm
Nahrung: Vögel
Zugverhalten: Teilzieher
Brutpaare: 3000–4000



Uhu

Länge: 70 cm
Spannweite: 170 cm
Nahrung: Säuger, Vögel, Fische
Zugverhalten: Standvogel
Brutpaare: 80–100



Sperlingskauz

Länge: 17 cm
Spannweite: 35 cm
Nahrung: Kleinsäuger und -vögel
Zugverhalten: Stand- und Strichvogel
Brutpaare: 800–1200



Mäusebussard

Länge: 53 cm
Spannweite: 130 cm
Nahrung: Kleinsäuger, Vögel, div. Kleintiere
Zugverhalten: Teilzieher
Brutpaare: 20000–25000

Steinadler

Länge: 80 cm
Spannweite: ♂ 200 cm, ♀ 220 cm
Nahrung: Säuger, Vögel
Zugverhalten: Stand- und Strichvogel
Brutpaare: 300–310

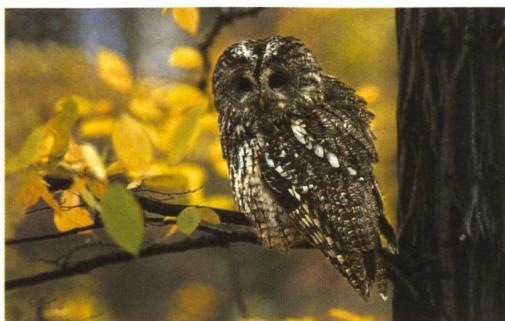
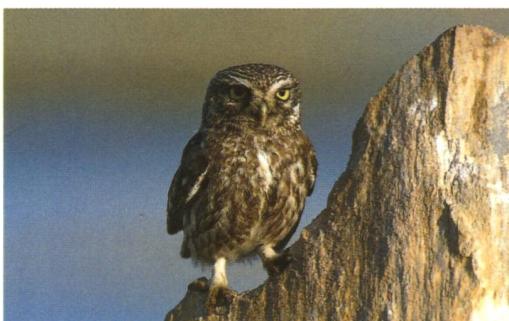


Baumfalke

Länge: 33 cm
Spannweite: 80 cm
Nahrung: Insekten, Vögel
Zugverhalten: Zugvogel
Brutpaare: 400–600

Wanderfalke

Länge: 45 cm
Spannweite: ♂ 95 cm, ♀ 110 cm
Nahrung: Vögel
Zugverhalten: Stand- und Strichvogel
Brutpaare: mind. 200



Steinkauz

Länge: 23 cm
Spannweite: 55 cm
Nahrung: Kleinsäuger, Vögel, Grossinsekten, Regenwürmer
Zugverhalten: Standvogel
Brutpaare: 60–70

Waldkauz

Länge: 38 cm
Spannweite: 95 cm
Nahrung: Kleinsäuger, Vögel, Frösche
Zugverhalten: Standvogel
Brutpaare: 5000–6000



● Fischadler

Länge: 56 cm
Spannweite: 160 cm
Nahrung: Fische
Zugverhalten: Zugvogel
Brutpaare: letzte Brut 1915



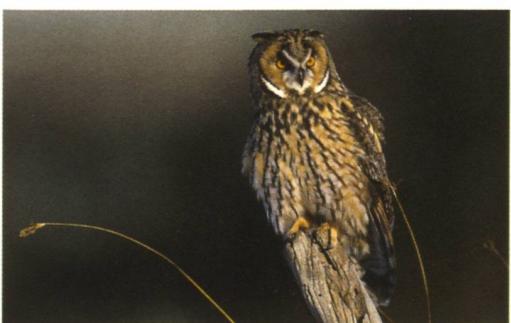
● Turmfalke

Länge: 30 cm
Spannweite: 65 cm
Nahrung: Kleinsäuger, Vögel, div. Kleintiere
Zugverhalten: Teilzieher
Brutpaare: 3000–5000

● gefährdete oder ausgestorbene Arten der Roten Liste

● potenziell gefährdete Arten

● nicht gefährdete Arten



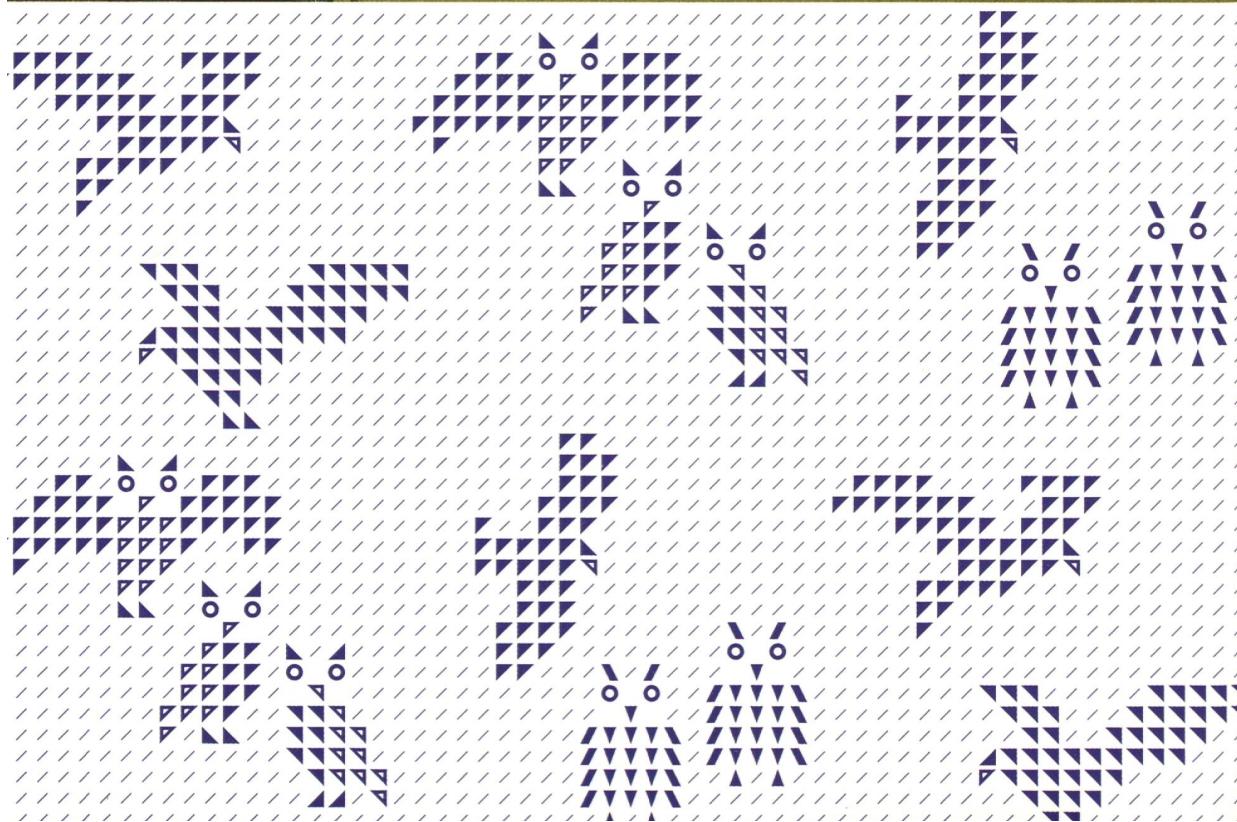
● Waldohreule

Länge: 34 cm
Spannweite: 95 cm
Nahrung: Kleinsäuger, Vögel
Zugverhalten: Teilzieher
Brutpaare: 2500–3000



● Raufusskauz

Länge: 25 cm
Spannweite: 60 cm
Nahrung: Kleinsäuger und -vögel
Zugverhalten: Stand- und Strichvogel
Brutpaare: 2000–3000



Macht und Mythos

Die Kraft und Grösse der Greifvögel und das geheimnisvolle nächtliche Leben der Eulen beflügeln seit jeher die menschliche Fantasie. Als Wappentiere verkörpern Adler und Falken Macht und Stärke. Eulen stehen für Weisheit, wurden aber auch als Todesboten aus dem Dunkel gefürchtet. In der Falknerei macht sich der Mensch die Jagdkünste der Greifvögel zu Nutzen.

Die Falknerei wurde möglicherweise schon vor 3000 Jahren von Nomadenvölkern in Mittelasien betrieben. Mit speziell trainierten Greifvögeln und Eulen machten Falkner Jagd auf Kleinwild. Im Mittelalter war die Falknerei den Adligen vorbehalten. Kaiser Friedrich II. verfasste um 1240 ein berühmtes Lehrbuch über die Falkenjagd. Heute wird die Falknerei weltweit betrieben. In der Schweiz gibt es acht so genannte Beizjäger.

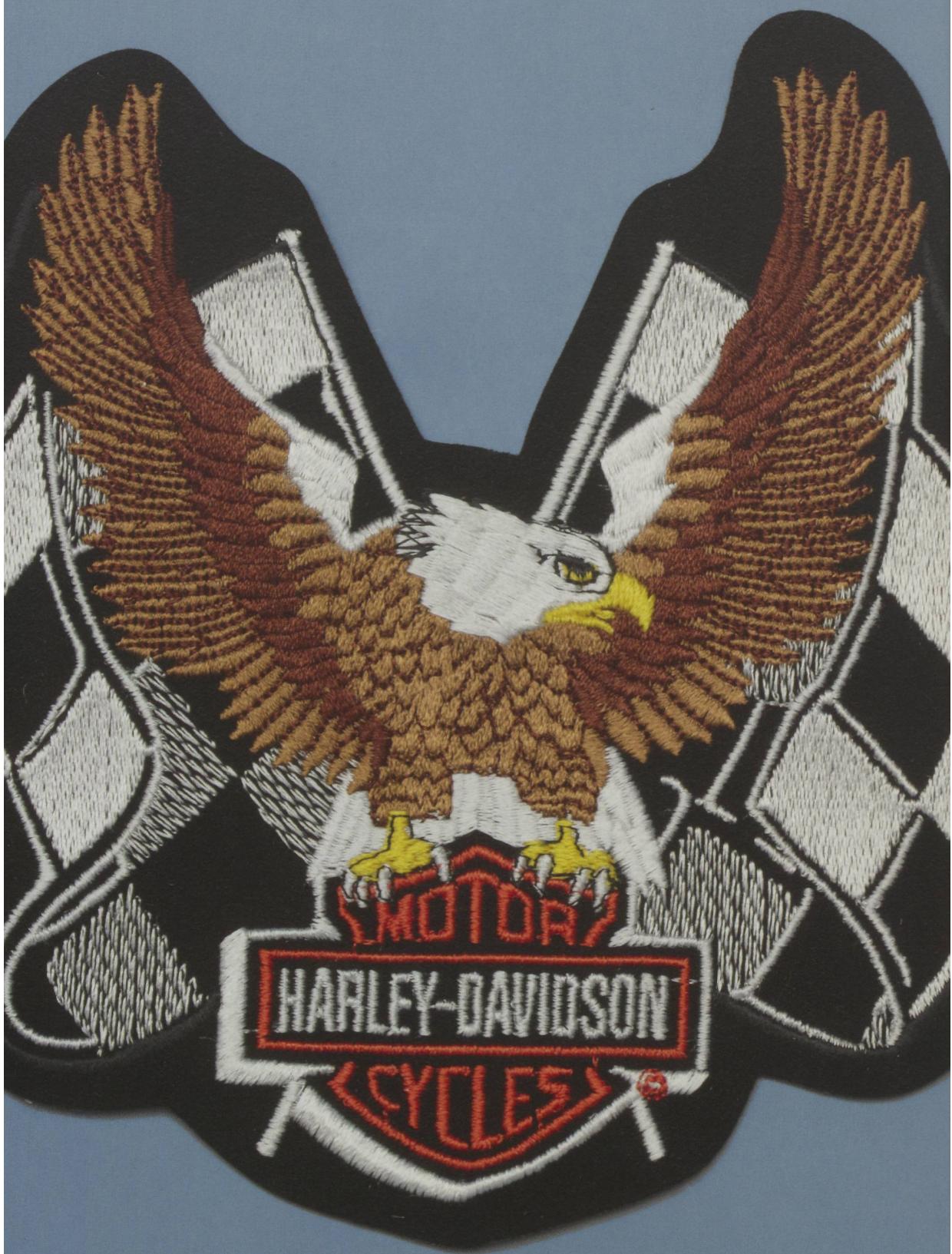
Der Adler verkörpert Macht und Stärke und ist darum ein viel verwendetes Wappentier. Deutschland, Österreich, Polen und Russland sind Beispiele von Ländern, die den Adler im Wappen führen. Die Vereinigten Staaten von Amerika wählten 1782 den Weisskopfseeadler zu ihrem Wappentier. Allerdings nicht diskussionslos: Benjamin Franklin, einer der Gründerväter der USA, war gegen diese Wahl, weil sich Weisskopfseeadler gegenseitig die Nahrung stehlen. Er schlug stattdessen den Truthahn vor...



Mandanhäuptling Mató-Tópe mit Adlerfedernschmuck



Deutscher Reichsadler





Falkenbier ist stark, könnte eine Botschaft auf dem Glas sein (Bild). Eigenschaften wie Kraft, Schnelligkeit und scharfe Sinne werden von vielen Herstellern als Werbesymbole für ihre Erzeugnisse verwendet. Auch als Embleme und Abzeichen begegnen uns Greifvögel in vielfältigster Form. Besonders häufig finden wir diese Symbole im militärischen Bereich. Viele Jagd- oder Kampfflugzeuge tragen die Namen von Greifen.

Als Vogel der Weisheit war der Steinkauz der Begleiter der griechischen Göttin Athene. Eine Eule zierte die silbernen Tetradrachmen-Münzen. Diese Darstellung ist auch auf den heutigen griechischen Ein-Euro-Münzen zu sehen (Bild). Im antiken Athen gab es so viele Eulendarstellungen zu Ehren der Stadtgöttin, dass der Ausdruck „Eulen nach Athen tragen“ für die Bezeichnung einer sinnlosen Handlung entstand.

Die Schneeeule Hedwig – wer kennt nicht Harry Potters Botin aus dem Roman von Joanne K. Rowling? In vielen Geschichten und Märchen spielen Greifvögel und Eulen wichtige Rollen. Bereits in den Erzählungen der Antike hatten Greifvögel und Eulen oft grosse Bedeutung. Viel Beachtung fanden sie auch im Mittelalter als Symbolträger.



Griechische Ein-Euro-Münze



Harry Potter mit Hedwig



Impressum

Idee, Konzept Toni Bürgin, St.Gallen; Peter F. Flückiger, Olten; Felix Tobler, Sempach; fischteich, Aarau

Autoren Felix Tobler, Toni Bürgin, Peter F. Flückiger

Ausstellungsgestaltung fischteich, Aarau

Grafik belle vue – Sandra Walti, Aarau

Produktion Naturmuseum Olten, Naturmuseum St.Gallen, Schweizerische Vogelwarte Sempach

Abbildungen und Illustrationen Rudolf Aeschlimann (S. 23 oben Nr. 6, 27 oben rechts), Bildagentur Prisam (S. 31 links), Ludek Boucny (S. 28 oben rechts), Joël Bruzière (S. 26 Mitte links), Peter Buchner (S. 7 unten links), Manfred Danegger (S. 26 unten links), Markus Essler (S. 13 unten), Fishing4/Tanja Askani (Titelbild), Christoph Imseng (S. 30), Arto Juvonen (S. 34), Peter Keusch (S. 27 oben links, 28 oben links), Alex Labhardt (S. 10), Antoni Margalida (S. 16 Mitte), Günter Moosrainer (S. 27 unten links), Claudia Müller (S. 23 oben Nr. 1–5), Tomi Muukkonen (S. 21, 27 Mitte rechts, 29 unten rechts), Naturmuseum Olten/Jürg Furrer (S. 9 oben, 16 unten, 17 oben), Naturmuseum Olten/Annemarie Schelbert (S. 11 oben), Naturmuseum Olten/Dieter Spinnler (S. 35 links), Naturmuseum Olten/Sandra Walti (S. 6 oben rechts u. unten rechts, S. 7 oben rechts u. unten rechts), Naturmuseum St.Gallen (S. 35 Mitte), Naturmuseum St.Gallen/Stefan Rohner (S. 32, 33 oben alle), Naturmuseum St.Gallen/Erich Widmer (S. 22), Rolf und Sales Nussbaumer (S. 28 unten links), linnea images/Dietmar Nill (S. 2, 14, 26 unten rechts, 29 unten links), Jari Peltomäki (S. 9 unten), Christopher Plummer (S. 6 oben links), Hans Reinhard (S. 23 unten), Reuters/Warner Brothers (S. 33 unten), Friedheim Richter (S. 20 oben), Dinah Saluz (S. 4), Matthias Schäf (S. 26 oben beide), Schweizerische Vogelwarte Sempach (S. 35 rechts), Zdenek Tunka (S. 12, 18, 20 unten, 26 Mitte rechts, 28 unten rechts), Markus Varesvuo (S. 6 unten links, 8, 27 Mitte links u. unten rechts, 28 Mitte beide, 29 oben beide), Hardy Vollmer (S. 7 oben links, 16 oben), Wikimedia Commons (S. 31 rechts, 33 Mitte), Thomas Würsten (S. 24), Niklaus Zbinden (S. 11 unten, 13 oben u. Mitte, 17 unten), Peter Zeininger (S. 20 Mitte)

Wir danken für die grosszügige finanzielle Unterstützung Ein Kulturengagement der Lotteriefonds der Kantone Solothurn und St.Gallen und der Zigerli-Hegi-Stiftung, Bern

Heft 16 der Reihe „Begleithefte zu Sonderausstellungen des Naturmuseums Olten“

Auflage 1000 Exemplare, Druck Dietschi AG, Olten

© 2009 Naturmuseum Olten, Naturmuseum St.Gallen, Schweizerische Vogelwarte Sempach

ISBN 978-3-033-02119-8



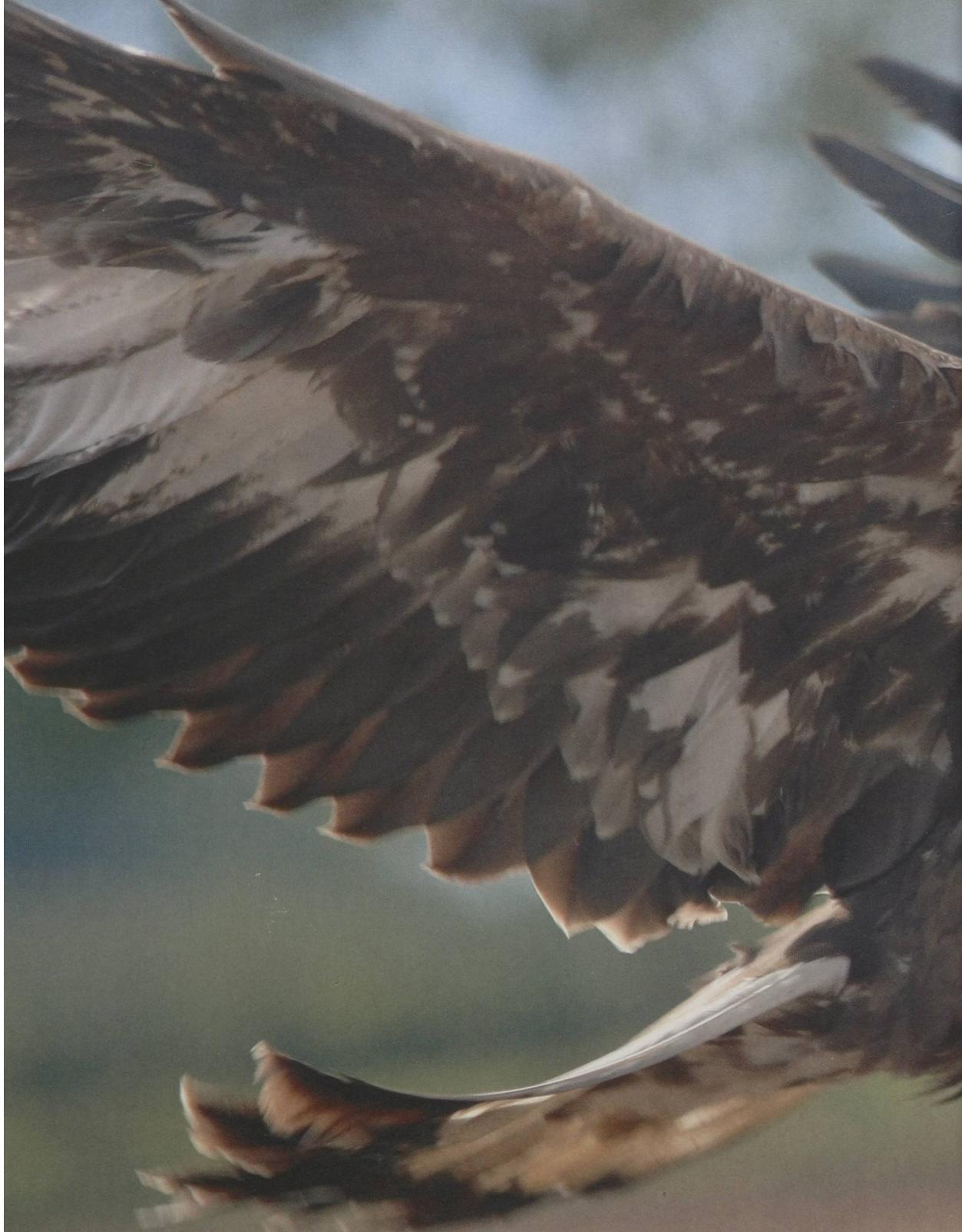
Naturmuseum Olten
Kirchgasse 10
4600 Olten
Tel. 062 212 79 19
Fax 062 212 79 27
info@naturmuseum-olten.ch
www.naturmuseum-olten.ch



Naturmuseum St. Gallen
Museumsstrasse 32
9000 St. Gallen
Tel. 071 242 06 70
Fax 071 242 06 72
info@naturmuseumsg.ch
www.naturmuseumsg.ch



Schweizerische Vogelwarte
6204 Sempach
Tel. 041 462 97 00
Fax 041 462 97 10
info@vogelwarte.ch
www.vogelwarte.ch
Spendenkonto PC 60-2316-1



Reihe „Begleithefte zu Sonderausstellungen des Naturmuseums Olten“

- 1 Stachelhäuter – Leben aus der Vorzeit (1982)
- 2 Ammonshörner und Donnerkeile – Aus dem Leben urzeitlicher Tintenfische (1987)
- 3 Gespenstschröcken – Eine Ausstellung mit lebenden tropischen Grossinsekten (1989)
- 4 Fledermäuse – schattenhaft, fantastisch, bedroht (1993)
- 5 Schädel und Skelette (1994)
- 6 Die Mausefalle – Von Mäusen, Ratten und Menschen (1996)
- 7 Spuren der Dinosaurier – Bilder einer verlorenen Welt (1996)
- 8 Einst und jetzt, 125 Jahre Naturmuseum – Eine kleine Museumsgeschichte (1997)
- 9 Winterspeck und Pelzmantel – Überleben im Winter (1998)
- 10 Leben auf Kosten anderer – Parasiten (1999)
- 11 Mein Name ist Hase – Zur Lage des Feldhasen in der Schweiz (2001)
- 12 Nachtleben – Geheimnisse der Finsternis (2001)
- 13 Fliegend unterwegs (2004)
- 14 Baumeister Biber (2006)
- 15 Raben – Schlaue Biester mit schlechtem Ruf (2006)
- 16 Krummer Schnabel, spitze Krallen – Greifvögel und Eulen (2009)